"Kritisch und autonom", Bruno Fritzsche : Prof. Dr. phil., Historiker, Universität Zürich

Autor(en): **Stercken, Martina / Kurz, Daniel**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **60 (2010)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Kritisch und autonom», Bruno Fritzsche

Prof. Dr. phil., Historiker, Universität Zürich

10. Juni 1935 – 19. Oktober 2009

Mit Bruno Fritzsche, der im Oktober 2009 in Altnau am Bodensee im Alter von 74 Jahren verstarb, hat uns ein urbaner Mensch verlassen. In Zürich aufgewachsen und diesem zeitlebens verbunden, stand die Geschichte der Stadt als soziales Gefüge und architektonischer Raum im Zentrum seines Interesses als Professor an der Universität Zürich, als Autor und als engagiertes Mitglied stadt-, sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Vereinigungen, aber auch einfach als neugieriger Beobachter.

Drei wichtige Erfahrungen prägten Fritzsches Tätigkeit als Lehrer und Forscher: Dem Studium der Geschichte in Zürich waren zwei Semester Architekturstudium an der ETH vorangegangen. Und im Anschluss an die Promotion in Zürich (bei Conrad Peyer) verbrachte er eine prägende Zeit in den USA der bewegten 1960er Jahre. 1986 wurde er Professor für Schweizer Geschichte an der Universität Zürich. Seine Forschung beschäftigte sich mit der Vielschichtigkeit der Stadt als räumliches und soziales Phänomen.

Mit seinem Interesse für Stadtgeschichte stand Bruno Fritzsche in der schweizerischen Geschichtsforschung lange Zeit fast allein. Trotzdem hat er sich sehr stark vernetzt, und zwar über die Grenzen der eigenen Disziplin hinaus, mit Architekten und Architektinnen, Raum-Planenden, Geografinnen und Geografen, die seine Texte begeistert lasen. Denn Fritzsche untersuchte die Stadt als Raum. Als Lebensraum von Menschen, als Bühne sozialer Ungleichheit und sozialer Konflikte, als Repräsentationsraum der Macht, als geografischen Raum, der von ökonomischen Gesetzen und den Infrastrukturen des Verkehrs geformt wird. Als architektonischen Raum, der die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht nur widerspiegelt, sondern diese zugleich auch formt und bildhaft prägt. Bruno Fritzsche gründete zusammen mit Freunden vor mehr als 10 Jahren den Arbeitskreis für schweizerische Stadtgeschichte, der den Austausch unter den Forscherinnen und Forschern möglich machte.

Bruno Fritzsche war – nicht nur im privaten Leben – auch ein Bastler und Tüftler. Seine spielerische Neugier hat auch seine Forschung geprägt: Um 1980, als an der Phil.-I-Fakultät noch kaum jemand wusste, wie ein Computer überhaupt aussieht, baute Bruno Fritzsche bereits komplexe digitale Raumsimulationen zur Stadtentwicklung, die er im Tages-Anzeiger-Magazin publizierte. Und lange vor allen anderen wurde ihm bewusst, dass Bilder eine historische Quelle von zentraler Bedeutung darstellen, die man erzählerisch einsetzen kann, aber auch kritisch hinterfragen muss.

Von dieser produktiven Neugier zeugen die Arbeiten an der Zürcher Kantons-geschichte, am Historischen Strukturatlas der Schweiz, zur Baukultur in Zürich und im Rahmen des Schweizerischen Arbeitskreises für Stadtgeschichte.

In die Auseinandersetzung mit moderner Urbanität sind die Erfahrungen vieler Reisen im In- und Ausland eingeflossen, auf denen er Städte herumstreifend und zugleich zielsicher erkundete. Lag der Fokus zunächst vor allem auf den neuzeitlichen und aktuellen Entwicklungen, so weitete sich die Perspektive mit den Jahren zu einer auf die lange Dauer von Prozessen gerichteten Sicht städtischer Geschichte. Fritzsches breites Wissen um soziale und wirtschaftliche Vorgänge sowie die Methoden ihrer Erschliessung haben eine Vielzahl von Studierenden ebenso angezogen wie sein ideologiekritischer autonomer Umgang mit der Vergangenheit. Ungeachtet dieser grundsätzlich unbequemen Einstellung haben ihn viele als ausgesprochen verbindlichen Betreuer in Erinnerung, der nicht seine Erkenntnisse aufdrängte, sondern auf sachte Weise Denkprozesse in Gang setzte. Freundlich, mit der Pfeife in der Hand, konnte er auch in anderen Zusammenhängen hitzige Diskussionen auf die eigentlichen Anliegen zurück- und einer vernünftigen Lösung zuführen. Sein weiter, immer reflektierter Blick und die unaufgeregte, im entscheidenden Moment konzise Art haben sowohl im akademischen Umfeld wie auch ausserhalb der Universität Spuren hinterlassen – weit mehr als ihm wohl bewusst gewesen ist.

Martina Stercken, Daniel Kurz, Zürich